

So 24. 4. Am Erlenbach: Wasseramsel und Eisvogel. Seit einigen Jahren hat es dieser Taunusbach wieder "in sich". Die Bemühungen der Naturschützer um "Renaturierung" haben sich hier sichtlich gelohnt. Karl-Heinz Lang weiß alles, zeigt alles. Bürgerhaus Niedererlenbach, 7 h

So 1. 5. Waghäusel: Blaukehlchen und soweriter ... Drosselrohrsänger, Beutelmeise, Schwarzhalstaucher kann man fast versprechen; letztes Jahr war auch der Purpurreier zu sehen. Mitkommen lohnt sich, trotz weiter Anfahrt. Parkplatz an der Wallfahrtskirche Waghäusel, 8 h

Fr 6. 5. Orientierung I. Dr. Roswitha Wiltshko referiert über das Heimfindevermögen der Vögel. Einzelheiten über alle Veranstaltungen ("O I" - "O IV") im **Sonderprogramm 1994.**

So 8. 5. Orientierung II. Eine Demonstration in der Wetterau. **Sonderprogramm 1994.**

So 15. 5. Schwanheim: Wiesen - Wald - Dünen. Stefan Wehr führt uns in die einmalige Landschaft, die der Main vor langer Zeit geschaffen hat. Schwanheim, Endstation der Linie 21, 7 h

Fr 20. 5. Gefährdete Weißstörche. Matthias Roschinsky aus Gießen ist Veterinär und arbeitet seit Jahren über das, was Störchen chemisch und anders das Überleben so schwer macht. Eine wichtige Ergänzung zum Vortrag Dr. Roßbach im letzten Winter. Stadthalle Bergen, 19.30 h

So 22. 5. Ins Ried und an den Hang. Unsere "Hausstrecke" in Bergen-Enkheim ist angesagt - und das zur besten Zeit. Norbert Kühnberger führt uns. Parkplatz am Enkheimer Bad, 7 h

So 29. 5. Ins Kirdorfer Feld (zu Bekassine und Wendehals ?). Ausgerechnet die Stars ließen uns letztes Jahr erstmals im Stich; das darf nicht wieder vorkommen! Der ortskundige Dieter Müller aus Bad Homburg zeigt sie uns (hoffentlich). Parkplatz Waldfriedhof Bad Homburg 7 h

Fr 3. 6. Pflanzen bestimmen am Hang. Tapio Linderhaus demonstriert bei einer Exkursion, daß am Berger Hang nicht nur Apfelweibäume wachsen. Sebastian-Pfeifer-Haus, 18 h

So 5. 6. Wo die Ammer zippt ... Bei den Ausflügen in die Rüdeshheimer Weinberge mit ihrem milden Klima hatten wir seit Jahren eigentlich immer die seltene Zippammer, den heute rar gewordenen Steinschnäzler und herrliches Wetter. Bahnhof Rüdeshheim, 8 h

So 12. 6. Berger Nordhang / Vilbeler Wald. Viel weniger Spaziergänger, aber kaum weniger Vögel hat diese der Sonne abgewandte Seite Bergens zu bieten. Adolf Hirdes kennt hier seit Jahrzehnten fast jeden Halm. Sportplatz am Landgraben, Bergen-Nord, 7 h

Fr 17. 6. Zur Nachtschwalbe. Vor einem Jahr noch hat uns unser verdienstvoller Freund Herbert Klee führen können - wir wollen aber auch nach seinem unerwarteten Tode den alljährlichen abendlichen Besuch in diesem wichtigen Refugium des hierzulande selten gewordenen "Ziegenmelkers" nicht ausfallen lassen. Kalksandsteinwerk südl. Rodgau-Dudenhofen, 20 h

So 19. 6. Zum Schwarzen Moor und zur ehem. Grenze. Gerhard Lambert leitet die Pkw-Exkursion an den Rand Thüringens. (Bitte absprechen!) Parkpl. Enkheimer Schwimmbad, 7 h

So 26. 6. Enkheimer Ried und Berger Hang. Sommeranfang "bei uns" mit Stefan Wehr. Parkplatz am Enkheimer Schwimmbad, 7 h

Nicht vergessen: Am Samstag, 2. 7. 1994, steigt unser **Sommerfest**. Wie immer: Um 15 Uhr geht's am Sebastian-Pfeifer-Haus los. Wie immer: Kuchen- und Kaffee-Spenden sind willkommen.

Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain e.V. - Herausgeber der Zeitschrift LUSCINIA



Wie alt ist Untermain?

70 Jahre nach Vereinsregister, 57 laut Stefan Wehr - zumindest im Durchschnitt. "Bin bißchen jünger könnten wir Mitglieder schon sein (und außerdem ein paar mehr). Also wurden bei der Hauptversammlung im März Tips gesammelt, was zu tun sei: Wenn Sie etwa in der Familie noch ein Nichtmitglied haben sollten - fragen Sie mal! (In dem Fall vergessen wir einfach das Thema "Alter".)

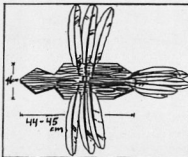
Sonderprogramm "Orientierung": Endlich ist's fertig, aber Orte und Zeiten müsten wir mit Wiltshkos abstimmen.

aktue 11 2/94

* * * * *

Hände weg vom Schwammspinner ?

Wenn's nicht ganz naß bleibt oder im Mai noch einmal richtig kalt wird, dann gibt es für Waldspaziergänger wie Kleingärtner bald nur noch ein Thema: das Milliardenheer der krabbelnden, haarigen, alles ratzekahl fressenden Schwammspinnerau-



pen. Gift oder nicht Gift? Tapio Linderhaus (dessen Fotoausstellung im Berger Rathaus übrigens erst am 14. 4. um 20 Uhr beginnt) hat dazu ein paar Fakten zusammengestellt (nächste Seite), die wir um einige widersprüchliche Expertenstimmen ergänzt haben. Übrigens: Bei den meisten Empfehlungen wurde offenbar der ganz praktische Hinweis vergessen, daß man die Biester mit ihren die Haut reizenden Haaren besser nicht mit nackter Hand einsammelt. Also ganz wörtlich: **Hände weg!**

Für Krähen ein böser Vogel

Hinweis für alle, die immer noch meinen, Vögel würden die Welt mit Menschenaugen betrachten: Ein Bretchen mit ein paar Federn, an einer Bohnenstange baumelnd, wirkt auf Krähen wie ein böser Feind und scheucht sie vom Acker. (Die staatliche Vogelschutzbehörde verteilt den Bauplan und bittet Landwirte um Erfahrungsberichte.)

Dimilin vernichtet auch die Hauptfeinde des Schwammspinners - seine Parasiten

Der Schwammspinner *Lymantia dispar* ist eine einheimische Falterart, die in ausgetrockneten Wäldern, vor allem in vorgeschädigten, in klimatisch günstigen Jahren zur Massenvermehrung neigt.

Das bewirkt einen dramatisch erscheinenden Kahlfraß, der aber durch den Johannistrieb der Laubbäume ausgeglichen wird. Die derzeitige Massenvermehrung begann bereits 1987; damals traten in Frankfurt-Schwaneheim erstmals die Falter in großer Zahl auf.

Entomologen warnten bereits 1991 vor einer Massenvermehrung; dies wurde nicht ernstgenommen, weder von Förstern noch von Politikern.

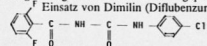
Hauptnahrung der Schwammspinnerraupen sind Eichenblätter, bei Futtermangel jedoch fressen sie auch vieles andere, sogar Nadeln von Kiefern und Fichten, wobei allerdings die jungen Triebe verschont bleiben; an Nadelbäumen entsteht somit kein Kahlfraß.

Im Frankfurter Stadtwald konnte zudem im Jahr 1993 deutlich beobachtet werden, daß auf feuchten Böden stehende Eichenbestände nicht kahl gefressen wurden.

Die hauptsächlich natürliche Todesursache für Schwammspinnerraupen ist bei uns eine feuchte und kühle Witterung.

Danach folgen die Parasiten: Der Parasitierungsgrad - also die Anzahl der Parasiten im Vergleich zur Anzahl der Schwammspinner - ist bereits recht hoch; Entomologen rechnen bereits für 1994, spätestens aber für 1995 mit einem natürlichen Zusammenbruch der Schwammspinnerpopulation durch Parasitenbefall. Hier würde kühles, nasses Wetter beschleunigend wirken.

Bekämpfungsmitteln mit *Bacillus thuringiensis* kurstaki (Btk) haben sich als nur wenig erfolgreich erwiesen. Der geplante Einsatz von Dimilin (Diflubenzuron)



verspricht aus ökologischer Sicht eine Katastrophe. Die biologisch nur sehr schwer

abbaubare Verbindung wirkt als Häutungshemmer und verursacht den Tod der Larven aller Insekten. Die Populationen der zur Schwammspinnerbekämpfung so wichtigen Parasiten und Räuber werden damit ebenso vollständig vernichtet. Die natürliche Nahrungskette bricht zusammen, und Singvögel und andere insektenfressende Waldbewohner müssen verhungern (etwa die Vogelbrut!) oder abwandern.

Erschreckend ist auch die Langzeitwirkung von Dimilin: Noch zwei Jahre nach einer Sprühaktion ist das von den Pflanzen aus dem Boden aufgenommene Dimilin für Insekten tödlich. Der Einsatz ist deshalb auf längere Sicht unverantwortlich, da die natürlichen Regelmechanismen des Waldes vernichtet werden.

Und die Auswirkungen auf den Menschen sind noch nicht erforscht.

Tapio Linderhaus

(Literaturhinweis: Nachrichten des entomologischen Vereins Apollo e.V., NF 14, Jahrgang 1993, Heft 4, Januar 1994, ISSN 0723-9912)

Experten pro - Experten contra:

"Das Mittel der Wahl!"

Der Einsatz chemischer Bekämpfungsmittel im Wald hat Befürworter und Gegner: Für den Industrieverband Agrar in Frankfurt, einen Zusammenschluß der deutschen Pflanzenschutzhersteller, ist Dimilin schlicht „das Mittel der Wahl“, wenn Massen von Schwammspinnerraupen aus ihren Geleichen schlüpfen und bis zur Verpuppung das Grün von den Bäumen fressen. „Dimilin greift in den Häutungszyklus der Insekten ein“, beschreibt Johann Moltmann vom Industrieverband Agrar den Wirkungsmechanismus dieses Häutungshemmers. Auf andere Tiere habe er nahezu keine schädigende Wirkung. Moltmann räumt ein, daß auch „einzelne Waldameisen“ von Dimilin getötet würden, keinesfalls seien jedoch ganze Völker vom Absterben bedroht.

->

"Bedenken nicht ausgeräumt"

Dagegen meldet Professor Alfred Buschinger vom Fachbereich Biologie der Technischen Hochschule Darmstadt Bedenken gegen den Dimilin-Einsatz im Wald an. Buschinger hat mit seiner Diplomandin Antje Lischke im Auftrag des hessischen Forstministeriums den probeweisen Einsatz des chemischen Mittels an einigen Stellen nahe dem Frankfurter Flughafen im vergangenen Sommer wissenschaftlich begleitet. Nach seiner Erkenntnis seien etwa 14 Prozent der Larven der Schmalbrustameise - sie eigene sich besonders gut als „Testorganismus“ - durch Dimilin abgetötet worden. Damit seien die Schäden durch Dimilin zwar „nicht so hoch wie befürchtet“, aber „meine Bedenken sind nicht ausgeräumt“. Buschinger schließt vor allem Spätschäden nicht aus.

Der Ameisenexperte verweist auf Beobachtungen in Bayern, wo in lichten Kleingärten nach dem Dimilinsatz Ameisenvölker nahezu ausgerottet worden seien. Dies sei aufgrund des anderen „Waldtyps“ in Hessen, wo eine geringere Menge des versprühten Gifts den Waldboden erreiche, jedoch nicht der Fall. Buschinger hält einen Verzicht auf Dimilin für wünschenswert und befürwortet das zweite zur Wahl stehende, biologische Bekämpfungsmittel, den *Bacillus thuringiensis* kurstaki (Btk), das von der hessischen Landesregierung im vergangenen Jahr eingesetzt worden war. Es wirke „selektiv“, das heißt nur auf den Schwammspinner. Allerdings sieht sich Buschinger nicht als „Extremisten“, der den Chemieinsatz im Wald rundweg ablehne. Wenn wertvoller Forst vor Kahlfraß nur durch Dimilin zu schützen sei, dann könne die „Güterabwägung“ auch zu dessen Einsatz führen. Wichtig sei es, nach Möglichkeit einen 50-Meter-Radius um die Ameisenhögel von den Sprühaktionen auszunehmen.

Hoffnung: Frost im Mai

Nach Darstellung von Alfred Wulf von der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig ist Dimilin ein „geprüftes und zugelassenes Pflanzenschutzmittel zur Bekämpfung der frei fressenden Schmetterlingsraupen“. Nach seiner Meinung hat sich die negative Einstellung gegenüber diesem chemischem Bekämpfungsmittel im vergangenen Jahr unter dem Eindruck blatloser Bäume gewandelt, denn auch ein kahlgefressener Wald führe zu immensen ökologischen Schäden, es gäbe Situationen, wo man einfach handeln muß, zumal nach den vergleichsweise schlechten Erfahrungen mit Btk im vergangenen Jahr.

Ob eine Bekämpfung in großem Umfang überhaupt erfolgen muß, ist laut Wulf noch offen. Zwar sei der „Schwammspinner-Besatz“ so groß wie wohl niemals zuvor und die Gefahr der Frähschäden „riesig“, doch könne ein Frosteinbruch im Mai kurz nach dem Schlüpfen die Bedrohung entscheidend verringern.

Kategorisch gegen Gift

Unabhängig von der tatsächlichen Vermehrung der Schwammspinner lehnt die „Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Stadtwald“, der die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), der Naturschutzbund (NABU) und der Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND) angehören, kategorisch den Gift Einsatz im Forst ab. Dieser könne das Waldsterben nicht aufhalten und beschleunige es eher noch. Nicht der Schwammspinner bedrohe den Wald, „sondern vom Menschen zu verantwortende Ursachen“. Die Arbeitsgemeinschaft appelliert daher an die Frankfurter Kleingärtner, bei Raupenbefall auf Chemie zu verzichten und statt dessen die Gelege von Bäumen abzukratzen, Raupen von Hand oder mit Hilfe von Leimrinnen abzulesen oder sie in Wassergräben abzulegen.

Appell an die Kleingärtner

Im nächsten Frühjahr, ab Mitte April, werden die Schwammspinnerraupen wieder schlüpfen, das ist sicher. Und sie beschränken sich nicht darauf, den Wald kahl zu fressen. Sie wandern in mehr oder weniger waldnahe Gärten und machen sich über Apfelbäume und Johannisbeersträucher und was sie sonst noch finden her. Deswegen müssen Sie, liebe Kleingärtner, nicht gleich zur Giftflasche greifen. Damit können Sie vielleicht der Schwammspinnerraupe Herr werden - sicher ist das nicht, wenn Sie nicht das richtige Mittel zur richtigen Zeit anwenden - aber zurückbleibt ein toter Acker. Je mehr Sie versuchen, mit massivem Gift Einsatz den haarigen Raupen den Garaus zu machen, desto mehr vernichten Sie auch alles andere Leben bis hin zu Vögeln und Igel. Ein Garten ist ein kleiner, überschaubarer Bereich. Da kann man auch mit Handarbeit etwas erreichen. ...

Expertenmeinungen aus dem Bereich „Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Stadtwald“, 28.11.1994. Allgemeine Zeitung

Ausgabe aus einem „Appell der Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Stadtwald“, 10. Jan. 1994